



Guy Ben-Ziony



Danjulo Ishizaka



Kiyondo Ishizaka

Meisterkonzert

Sonntag, 6. April 2014, 18.00 Uhr, Fiskina Fischen

Guy Ben-Ziony Viola
Danjulo Ishizaka Cello
Kiyondo Ishizaka Klavier

Programm:

Ludwig van Beethoven Duett „mit zwey obligaten Augengläsern“ für Viola und Cello, WoO 32 in Es-Dur, (1795 – 1798)
Zwölf Variationen über das Thema „Ein Mädchen oder Weibchen“
für Klavier und Violoncello aus Mozarts „Zauberflöte“ (1798?)
Sonate für Klavier und Violoncello, op. 102, Nr. 2, D-Dur (1815)
Thomas Demenga „Duo? O, Du...“ für Viola und Violoncello (1985)
Johannes Brahms Trio op. 114, a-Moll für Klavier, Klarinette/Viola und Violoncello (1891)

Guy Ben-Zinoy wurde in Israel geboren. Im Alter von neun Jahren begann er mit dem Violinspiel und wechselte vier Jahre später zur Viola. Er studierte in Israel bei Prof. Chaim Taub, in Frankfurt bei Prof. Tabea Zimmermann und in Leipzig bei Prof. Tatjana Masurenko.

Seit 2006 ist er Professor für Viola an der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig.

Neben seiner Dozententätigkeit in Meisterkursen in Schweden, Israel, England, Österreich, Ungarn und der Türkei gastiert Ben-Ziony regelmäßig als Solist bei renommierten Kammerorchestern wie der Camerata Salzburg, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, beim israelischen Kammerorchester unter der Schirmherrschaft von Isaac Stern, bei der Kremenata Baltica und der Camerata Nordica.

Auftritte mit Kammermusikensembles führten Ben-Ziony in Konzertsäle wie die Carnegie Hall in New York, die Wigmore Hall in London, das Concertgebouw in Amsterdam, den Wiener Musikverein und das Berliner Konzerthaus.

Als gefragter Kammermusiker nahm Ben-Ziony an einigen der weltweit bedeutendsten Kammermusikfestivals teil, u.a. in Lockenhaus, Davos, Kronberg, Dubrovnik, Zagreb, Ravinia, Jerusalem, Moritzburg, Heimbach und Prussia-Cove.

Zu seinen Kammermusikpartnern zählen u.a. Gidon Kremer, Lisa Batiashvili, Antje Weithaas, Tabea Zimmermann, Tatjana Masurenko, Vladimir Mendelssohn und Alexander Lonquich.

„**Danjulo Ishizaka** ist kein Talent mehr, sondern eine veritable Musikerpersönlichkeit. Phänomenal in seinem technischen Potenzial, begeisterte er mit spontaner Klangfarbenphantasie und Phrasierungsintelligenz,“ so schrieb die Süddeutsche Zeitung anlässlich seines Debuts im Herkulessaal.

Der 1979 geborene Deutsch-Japaner erhielt mit vier Jahren seinen ersten Cello-Unterricht. Nach Studien bei Hans Christian Schweiker absolvierte er ein Gaststudium an der Indiana University, USA. Einen entscheidenden Einfluss auf seine Entwicklung als Künstler und Persönlichkeit hatte Boris Pergamenschikow, bei dem er von 1998 bis 2004 an der Hochschule für Musik *Hanns Eisler* in Berlin studierte. Dort setzte er von 2004 bis 2006 seine Studien bei Tabea Zimmermann fort.

Weiterhin wurde er nachhaltig durch Michael Denhoff, Bernhard Greenhouse, György Kurtág, Menahem Pressler und das *Amadeus-Quartett* geprägt.

Nach frühen Erfolgen mit ersten Preisen, 1998 beim Internationalen *Gaspar Cassado Cellowettbewerb* in Spanien und 1999 beim Internationalen *Lutoslawski Cellowettbewerb* in Warschau, wurde Danjulo Ishizaka 2001 erster Preisträger beim renommierten *Internationalen Musikwettbewerb der ARD* in München. 2002 gewann er den *Grand Prix Emanuel Feuermann* der *Kronberg Academy* und der *Universität der Künste* Berlin, der unter der Schirmherrschaft von Daniel Barenboim erstmalig zum 100. Geburtstag des legendären Cellisten E. Feuermann ausgetragen wurde. Zudem wurde Danjulo Ishizaka mit dem *Prix Young Artist of the Year* ausgezeichnet.

Bei seinen Konzerten, zusammen mit den *Wiener Symphonikern* unter der Leitung von Krzysztof Penderecki im *Musikverein Wien*, gelang ihm im November 2003 der internationale Durchbruch. Bei seinem Gastspiel kurz darauf in der *Alten Oper* in Frankfurt titelte die FAZ: „Genie bricht sich Bahn“. Seither konzertiert Ishizaka weltweit mit renommierten Orchestern, wie beispielsweise dem *Gewandhaus Orchester* in Leipzig, dem *BR-Sinfonieorchester*, dem *RSO Frankfurt*, der *Deutschen Radio Philharmonie*, dem *Bruckner Orchester Linz*, dem *NHK Symphony Orchestra*, dem *Tokyo Symphony Orchestra*, dem *Singapore Symphony Orchestra*, dem *Baltimore Symphony Orchestra*, dem *Orchestra Gulbenkian*, dem *Lithuanian National Symphony Orchestra*, der *Sinfonietta Cracovia*, den *Prager Symphonikern*, dem *Orchestre Philharmonique du Luxembourg*, der *Academy of St. Martin in the Fields* und dem *Münchener Kammerorchester*. Dabei hat er u.a. mit Dirigenten wie Gerd Albrecht, Christoph Eschenbach, Lawrence Foster, Michail Jurowski, Jiri Kout, Sir Roger Norrington, Christoph Poppen, Mstislaw Rostropovich und Leonard Slatkin musiziert.

Auf seiner Debut-CD bei *SonyBMG* spielte er Sonaten von Britten, Franck und Mendelssohn Bartholdy zusammen mit dem Pianisten Martin Helmchen, ein. Diese CD wurde im Jahr 2006 von der Deutschen Phono Akademie mit dem *Echo Klassik Preis* ausgezeichnet.

Neben seiner Konzerttätigkeit als Solist führen Ishizaka Kammermusikaktivitäten mit renommierten Künstlern zusammen, wie beispielsweise Gidon Kremer, Julia Fischer, Lisa Batiashvili, Viviane Hagner, Francois Leleux, Lars Vogt, Tabea Zimmermann, Antoine Tamestit, Renaud Capuçon, Julian Rachlin und Elena Bashkirova mit dem Jerusalem Chamber Music Festival Ensemble. Zu seinen ständigen Klavierpartnern zählen José Gallardo, Martin Helmchen, Markus Schirmer und Henri Sigfridsson.

Er ist regelmäßig Gast bei renommierten Festivals wie dem *Cellofestival in Kronberg*, *Schleswig-Holstein Musik Festival*, *Rheingau Musik Festival*, *Kissinger Sommer*, *Musikfestival Lockenhaus*, *Verbier Festival*, *Luzerner Festspielen*, *City of London Festival*, *Manchester Cello Festival* und den *Osterfestspielen* in Salzburg.

Im Rahmen seiner internationalen Tourneen gastiert er in Europa, Asien und den USA. Im März 2006 hatte er sein Debut in der *Carnegie Hall New York*.

2007 folgte er Einladungen des *Royal Philharmonic Orchestra* unter Leonard Slatkin und der *Sinfonietta Cracovia* unter Krzysztof Penderecki. Im Juli 2007 debütierte er beim *Verbier Festival*, im September 2007 bei den *Luzerner Festspielen* und im Dezember 2007 mit dem *Luzerner Sinfonieorchester* unter John Axelrod.

Im Jahr 2008 unternahm Danjulo Ishizaka neben zahlreichen Wiedereinladungen erneut eine Europa Tournee zusammen mit dem *Royal Philharmonic Orchestra* unter Sir Andrew Davis, debütierte mit dem *Iceland Symphony Orchestra* unter Rumon Gamba, dem *Grazer Philharmonischen Orchester* unter Zsolt Hamar, dem *Zürcher Kammerorchester* zusammen mit Arabella Steinbacher und spielte im *Concertgebouw Amsterdam* zusammen mit Lisa Batiashvili.

Er wurde für das *New Generation Artists scheme* von BBC Radio 3 ausgewählt, das für die Jahre 2007 und 2008 zahlreiche Rundfunkproduktionen solo, mit Klavier, mit den fünf BBC-Sinfonieorchestern sowie ein *Debut Recital* in der *Wigmore Hall London* beinhaltet.

Danjulo Ishizaka wird u.a. von der *Kronberg Academy* gefördert, die ihm das von Wolfgang Schnabl erbaute Violoncello zur Verfügung stellt, das zuvor von Boris Pergamenschikow gespielt wurde. Außerdem spielt er das Stradivarius aus dem Jahr 1696 *Lord Aylesford* von der *Nippon Music Foundation*.

Kiyondo Ishizaka begann im Alter von vier Jahren zunächst mit Klavierunterricht, mit fünf Jahren kam die Violine hinzu. Schon bald zeigte sich sein großes pianistisches Talent, das auch immer wieder von herausragenden Persönlichkeiten, wie Karl Heinz Kämmerling, bestätigt wurde. Früh stellte sich jedoch heraus, dass eine einseitige Festlegung auf ein Instrument schwierig war, da sich eine ähnlich stark ausgeprägte Neigung zur Violine zeigte. Das sollte sich auch in den folgenden Jahren bestätigen, wo Ishizaka bei den Wettbewerben „Jugend musiziert“ mehrmaliger Bundespreisträger sowohl im Fach Violine solo, Klavier solo, als auch Kammermusik wurde.

Von 1991 bis 1997 gehörte die Pianistin Rosemarie Zartner zu seinen wichtigsten Mentoren. Schon bald trat er solistisch und als Kammermusikpartner national und international auf.

1998 folgte der Preis des „Deutschen Musikwettbewerbs“ im Fach Klaviertrio, dem sich eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland anschloss.

Zahlreiche Auftritte folgten bei Festivals, wie beim Schleswig-Holstein Musik Festival, beim Beethovenfest in Bonn, beim Braunschweiger Kammermusikpodium sowie Rheingau Musik-Festival und Kissinger Sommer.

Des Weiteren folgt Kiyondo Ishizaka regelmäßigen Einladungen nach Süd-Ost Asien, u.a. nach Kuala Lumpur zu Kammermusikprojekten.

Jüngst debütierte er beim Hongkong Arts Festival, außerdem tourte er erfolgreich zusammen mit seinem Bruder, dem Cellisten Danjulo Ishizaka, durch Japan.

Zum Programm:

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827) ist der erste Teil des Programms gewidmet.

Die Entstehungszeit des technisch höchst anspruchsvollen und musikalisch durchaus wertvollen Duos „mit zwey obligaten Augengläsern“ in Es-Dur für Viola und Cello kann nicht genau angegeben werden. Im Verzeichnis der 'Werke ohne Opuszahl' (WoO) erhielt es die Nummer 32. Es entstand vermutlich zwischen 1795 und 1798. Der Titel stammt von Beethoven und weist darauf hin, daß er es zwei bebrillten In-



Beethoven - nach einer Zeichnung von Lyser

strumentalisten widmete. Einer der beiden Widmungsträger war vermutlich Nikolaus Zmeskall von Domanovec, ein aus

Ungarn stammender Jurist. Er machte in Wien Karriere als Beamter, spielte außerdem sehr gut Cello und komponierte selbst fünfzehn Streichquartette. Nicht nur die gesellschaftliche Stellung als Beamter am Hof, sondern auch seine musikalischen Talente verschafften ihm Zugang zu den Häusern der Fürsten Liechtenstein, Lobkowitz und Rasumovsky, wo er auch Haydn, Mozart und Beethoven begegnete. Zmeskall war Beethoven sehr ergeben und machte sich unentbehrlich, indem er Beethoven viele Besorgungen abnahm und ihm die Federkiele für seine Schreibfedern zuschnitt. Beethoven äußerte sich trotzdem wiederholt sehr abfällig und schrieb in einem Brief: „*Ich betrachte ihn und S. (Anm.: gemeint ist der Geiger Ignaz Schuppanzigh, Primarius des Hausquartetts des Fürsten Lichnowsky) als bloße Instrumente, worauf ich, wenn es mir gefällt, spiele, aber nie können sie edle Werkzeuge meiner innern und äußern Thätigkeit, eben so wenig als wahre theilnehmer von mir werden, ich taxiere sie nur nach dem, was sie mir leisten.*“

Später zeigte sich Beethoven doch noch erkenntlich, indem er Zmeskall das f-Moll-Streichquartett op. 95 widmete.

Der erste Satz des Duos „mit zwey obligaten Augengläsern“, ein Allegro, wurde 1912 erstmals veröffentlicht. 1952 tauchten in der gleichen Tonart und Besetzung ein kurzes Menuett und Bruchstücke eines weiteren Satzes auf, die Beethoven offensichtlich als zweiten und dritten Satz des Duos konzipierte. Zur Aufführung kommen natürlich immer nur die beiden vollendeten Sätze Allegro und Menuett.

Ich freue mich sehr, Ihnen dieses Werk vermutlich erstmals in unserer Konzertreihe vorstellen zu können.

Als nächstes hören Sie das bekannte Opus 66, die zwölf Variationen für Cello und Klavier über „Ein Mädchen oder Weibchen“, die Arie des Papageno aus der Zauberflöte von Wolfgang Amadeus Mozart. Das Werk entstand 1796 und wurde vermutlich noch im Sommer des gleichen Jahres in Berlin erstaufgeführt. Im Druck erschien es schließlich 1798 in Wien.

Ein Drittel aller Werke, die Beethoven vor 1800 geschrieben hat, sind Variationen oder enthalten Variationensätze. Später kam diesen in seinem Schaffen eine noch größere Bedeutung zu, ja sie wurden zum „geistigen Mittelpunkt“ des jeweiligen Werks. (*1, S. 1259)

Mit zwölf Jahren schrieb Beethoven erstmals Variationen, die sogenannten *Dressler-Variationen*, und 1824 schuf er die bekannten *Diabelli-Variationen*. In den Bonner Jahren verwendete er entsprechend dem Zeitgeist gerne Lieder und Opernmelodien als Themen. Nachdem schon sein Bonner Lehrer Christian Gottlieb Neefe *Zauberflöten-Variationen* geschrieben hatte, ist es nicht verwunderlich, daß Beethoven in den Variationswerken dieser Zeit mehrfach auf Themen Mozarts zurückgriff.

Als drittes Werk von Beethoven hören Sie die zweite Cellosonate aus op. 102 in D-Dur. Ich habe anlässlich eines außergewöhnlichen Konzerts mit dem Cellisten Pieter Wispelwey und dem Pianisten Dejan Lazic im Jahr 2006 ausführlich über die Werke Beethovens für Cello und Klavier geschrieben. Die beiden Künstler spielten damals alle fünf Sonaten und die Variationen über *Tochter Zion*, WoO 45, „Bei Männern, welche Liebe fühlen“, WoO 46, sowie „Ein Mädchen oder Weibchen“ op. 66.

Es ist nicht bekannt und eher unwahrscheinlich, daß Beethoven die Sonate für Cello und Klavier aus dem Jahr 1789 von Johann Christian Friedrich Bach je kennenlernte. Ohne entsprechende Vorbilder beschränkt Beethoven mit seinen Cellosonaten ganz neue Wege. Sie sind bis ins Detail auskomponiert und wurden zum Vorbild und Maßstab aller späteren Cellosonaten. Die zwei Cellosonaten aus op. 102 leiten Beethovens letzte Schaffensperiode ein, in der „die Form nun als Architektur bagatellisiert und souverän der freien Entfaltung der Gedanken untergeordnet wird.“ (*2, S. 312)

Nach der Pause hören Sie ein modernes Werk für Viola und Cello von **Thomas Demenga**, der 1954 in Bern geboren wurde. Thomas Demenga studierte unter anderem bei Walter Grimmer, Antonio Janigro, Leonard Rose und Mstislav Rostropovich. Wichtige kammermusikalische Impulse erhielt er an der Juilliard School in New York von Claus Adam, Felix Galimir und Robert Mann.

Als international renommierter Solist, Komponist und Pädagoge gehört er zu den herausragenden Cellisten und Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit. Als Kammermusiker und Solist konzertiert er bei vielen wichtigen Festivals und in den Musikzentren der Welt und tritt in zahlreichen Konzerten mit Mu-



sikerkollegInnen wie Heinz Holliger, Gidon Kremer, Thomas Larcher, Paul Meyer, Aurèle Nicolet, Hansheinz Schneeberger, Thomas Zehetmair und Tabea Zimmermann auf. Thomas Demenga arbeitete mit Dirigenten wie Moshe Atzmon, Myung Whun Chung, Charles Dutoit, Claus Peter Flor, Howard Griffiths, Heinz Holliger, Armin Jordan, Okko Kamu, Mstislav Rostropovich, Dennis Russell Davis, Wolfgang Sawallisch, Sándor Végh, Mario Venzago und Hiroshi Wakasugi zusammen.

Folgende Orchester engagierten ihn als Solisten: Berliner Sinfonie-Orchester, Berner Symphonie Orchester, Boston Symphony Orchestra, Camerata Bern, Junge Deutsche Philharmonie, Kammerorchester Basel, L'Orchestre de Chambre de Lausanne, L'Orchestre de la Suisse Romande, Nieuw Ensemble Amsterdam, ORF-Symphonieorchester Wien, Sinfonieorchester Basel, Sinfonietta Basel, Tonhalle-Orchester Zürich, Westdeutsches Rundfunk Symphonie-Orchester und Zürcher Kammerorchester.

Die künstlerische Arbeit Thomas Demengas ist geprägt von der intensiven Auseinandersetzung und dem Austausch von Interpretationen und Kreationen in den verschiedenen Stilepochen. Besonders intensiv widmet er sich der Neuen Musik und setzt sich auch mit Improvisation auseinander. So bilden seine eigene musikalische Sprache als Komponist und Interpret von Werken des 20. und 21. Jahrhunderts, u.a. mit namhaften Uraufführungen, eine neue und ergänzende Dimension zu der historischen Aufführungspraxis der Barockmusik und seinen virtuosen Interpretationen des klassischen und romantischen Repertoires.

Seit 1980 leitet Thomas Demenga eine Ausbildungs- und Solistenklasse an der Hochschule für Musik in Basel.

1991 wurde er in Paris als erster Schweizer beim Kongress der *Tribune Internationale des Compositeurs* für sein Werk *solo per due* mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Im August 2000 war er *composer in residence* beim Davos Festival *young artists in concert* und wurde anschliessend mit der künstlerischen Leitung dieses Festivals betraut, welche er bis 2006 innehatte.

Beim Lucerne Festival im Sommer 2003 wirkte Thomas Demenga als *artiste étoile* und befindet sich damit im exklusiven Kreis von so namhaften Solisten wie Sabine Meyer (2000), Anne-Sophie Mutter (2001) Alfred Brendel (2002), Thomas Quasthoff (2004), Christian Tetzlaff (2005) und Emanuel Pahud (2006).

Eine umfangreiche Reihe von CD Einspielungen, erschienen bei ECM New Series, dokumentiert seine künstlerische Arbeit auf eindrucksvolle Weise. Im Jahr 2002 erschien die CD seiner

Einspielung der Solosuiten Bachs in Kombination mit modernen Komponisten wie Holliger, Carter, Veress, Zimmermann, Yun und Hosokawa. Sowohl die 2003 erschienene CD *Lauds and Lamentations* wie auch die 2006 herausgegebene CD *Chonguri* und Bernd Alois Zimmermanns *canto di speranza* aus dem Jahr 2008 wurden von Fono Forum, der bedeutendsten deutschsprachigen Klassikzeitschrift, als *Stern des Monats* für die beste Klassik-CD ausgezeichnet.

Thomas Demenga trat 2006 u.a. beim 'Meiringen Festival', der 'Kultur- und Musikwoche Demenga' im Calancatal, dem 'Demengafestival' in Hirzenberg, den Meisterkonzerten in Boswil und dem 'Cello Festival Liestal' auf. Im Herbst 2006 war er Solist des *Australian Chamber Orchestra* auf einer ausgedehnten Australien-Tournee.

Für die Saison 2007/08 wurde Thomas Demenga als *Composer in Residence* des *Orchestre de Chambre de Lausanne* engagiert. Nebst einem Kompositionsauftrag für ein Doppelkonzert für 2 Celli und Orchester, gelangten weitere Werke von Thomas Demenga zur Aufführung. Zudem tritt er seit einiger Zeit an diversen Kammermusikkonzerten mit dem bekannten Magier Alex Porter auf.

Für den 'Grand Prix Emanuel Feuermann 2010' in Berlin komponierte Thomas Demenga das Pflichtstück *EFEU*, welches bei allen Beteiligten grossen Anklang fand.

In der Saison 2012/13 führte er alle Solosuiten von Joh. Seb. Bach in der Wigmore Hall in London auf und kombinierte diese mit modernen Solostücken. Beim *Salzburg Festival 2012* bestritt er ein ausgewähltes Programm mit dem Geiger Thomas Zehetmair.

Das Werk „Duo! O Du...“ schrieb er 1985 sowohl für zwei Celli als auch für Viola und Cello. In dieser Fassung werden wir es hören.

Ich habe Herrn Demenga eine Mail geschickt und ihn um eine kleine Erläuterung zu dem Duo gebeten. Für die freundliche Antwort danke ich herzlich.

Er schrieb:

„Die Komposition 'Duo? o, Du...' entstand 1985 als Filmmusik zu einem von Beziehungsproblemen handelnden Film mit dem Titel «In der Bärengrube».

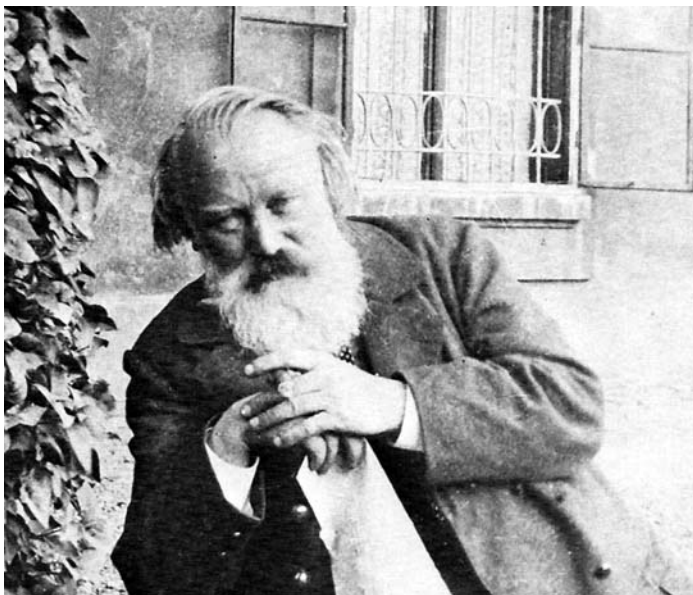
Der besondere Klang dieser Musik lebt aus der ausschliessli-

chen Verwendung leerer, umgestimmter Saiten (scordatura) und natürlicher Flageolets, die das harmonische Geschehen bestimmen. Eigensinnig wiederholte Muster werden von scharfen Akzenten unterbrochen, kombinieren sich zu rhythmischen Strukturen und münden in eine chaotische, improvisierte Kadenz. Ein Walzer erklingt und zum Schluss werden in einer kurzen Coda die verwendeten Töne noch einmal ruhig ausbreitet.“

Zum Abschluß des abwechslungsreichen Programms spielen die drei Künstler zusammen das Trio in a-Moll, op. 114 von **Johannes Brahms (1833 – 1897)**.

Im Frühjahr/Sommer des Jahres 1890 schrieb Brahms sein mitreißendes zweites Streichquintett in G-Dur, op. 111, mit dem er sein Schaffen zu beenden beabsichtigte. Den Sommer 1891 wollte er in Ischl verbringen und sein Testament zu Papier bringen.

Aber im März 1891 lud ihn der Herzog von Sachsen-Meiningen, Georg II., nach Meiningen ein. Brahms hörte dort eine sehr gute Aufführung seiner vierten Sinfonie unter Franz



Letztes von Maria Fellingner aufgenommenes Photo von Johannes Brahms am 15. Juni 1896.

Steinbach, dem Nachfolger Hans von Bülow's. Brahms fühlte sich wohl und war gespannt auf die erste Begegnung mit dem hochgelobten Hofklarinettisten Richard Mühlfeld, der in dieser Zeit eines der Klarinettenkonzerte von Carl Maria von Weber zu Gehör brachte. Er hörte Mühlfeld auch noch mit dem Klarinettenquintett von W.A. Mozart und war tief beeindruckt von seiner Spielkultur, von den wunderbaren Klangnuancen, die er dem Instrument zu entlocken wußte. Es ist fast anzunehmen,



Arbeits- und Bibliothekszimmer von Johannes Brahms in Wien.

daß schon während des Spiels von Richard Mühlfeld in Brahms der Gedanke keimte, etwas für Klarinette zu schreiben, denn nach dem Mozart-Quintett ließ sich Brahms die spieltechnischen Möglichkeiten der Klarinette von dem Solisten erklären. Zurück in Wien, bedankte sich Brahms bei der Herzogsgattin für die schönen Tage in Meiningen und stellte fest: „Man trägt die Erinnerung an solche Tage als etwas Schönes und Liebes mit sich weiter. Ich gehe damit spazieren.“

‘Mit etwas spazieren gehen’ bedeutete bei Brahms, daß er sich gedanklich mit einer neuen musikalischen Idee beschäftigte. Mühlfeld hatte ihn inspiriert, und so entstanden zunächst das Trio a-Moll op.114 und das Klarinettenquintett h-Moll op. 115 und noch einmal vier Jahre später, 1895, die beiden Klarinet-



OR Dú...!



Trio

Selma

tensonaten op. 120.

Brahms schrieb das Trio op. 114 zunächst für Klarinette, Cello und Klavier, erteilte aber sofort mit der Übersendung des Manuskripts an Eusebius Mandyczewski (Anm.: Archivar und Leiter der Sammlungen der 'Gesellschaft der Musikfreunde' von 1887 – 1929) den Auftrag, die Klarinettenstimme vom Notenschreiber Kupfer gleich für die Bratsche zu übertragen, allerdings nicht im Altschlüssel, sondern wegen der hohen Lage, im Violinschlüssel.

Brahms schrieb an Mandyczewski: „Er höre gern ein Wort darüber (Anm.: das Klarinetten trio), ein Hurra brauche es aber nicht zu sein.“ Der Brahms-Biograph Kalbeck berichtet weiter: „Mandyczewski wollte das Trio, das ihm sehr gefiel, gleich probieren lassen, und Brahms hatte nichts dagegen. Doch ehe dies (am 24. Juli) geschah, dankt Brahms für die freundliche Nachricht und schreibt, 'er könne Lob und Trio vorläufig auf sich beruhen lassen, um so mehr, als das Stück der Zwilling einer viel größeren Dummheit sei, die er jetzt herauszapfeln versuche. Dazu benötige er sechs Bogen Querformat mit zwölf Systemen.“ Bereits am 25. Juli berichtete er an die Gattin des Herzogs, daß er ein Klarinetten trio und ein Klarinettenquintett geschrieben habe und verband dies mit einer herzlichen Bitte: „Ich möchte mich nämlich auf das Zudringlichste nach Meiningen einladen.“

Niemand anderer als Richard Mühlfeld sollte dort die beiden Werke aus der Taufe heben.

Am 24. November fand die Privataufführung in Meiningen statt. Am 12. Dezember 1891 folgte die Uraufführung des Quintetts in Berlin, und am 7. Januar 1892 erklang das Trio erstmals in Wien.

*1 MGG, Bärenreiter/Metzler, 1999, Personenteil Bd. 2, Beethoven, S. 1259

*2 Reclams Kammermusikführer, Reclam 1959, S. 312

